

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 31 Nr. 1
Februar 2011





Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

Herzlich willkommen im Jahr des Hasen!



Nach dem chinesischen Horoskop beginnt im Februar das Jahr des Hasen. Der Hase steht in der chinesischen Astrologie für Sanftmut, Harmonie und Genuss, wobei die Verbesserung von Beziehungen, Freundschaft und Diplomatie im Vordergrund stehen. Statt Machtkämpfe auszutragen finden vernünftige Argumente und Kompromisse den Vorzug und ein konstruktives Miteinander wird gepflegt. Nehmen wir doch diese Worte ernst und versuchen, es nicht nur bei guten Vorsätzen in diesem Jahr bewenden zu lassen.

Partnerschaften - auch im Ikebana - sollten gepflegt werden, Vernetzungen bringen Vorteile.

Ausstellungen gemeinsam angehen um Ressourcen und Kosten zu sparen, bringen ein Mehr an Kreativität, Spaß und begeistertem Publikum. Die Vielfalt an unterschiedlichen Ikebana-Stilen ist eine der Stärken im IBV.

Herzlich willkommen im Jahr des 150-jährigen Jubiläums des Freundschafts- und Handelsvertrags zwischen Japan und Deutschland.

1861 wurde dieser Vertrag, die Grundlage für lange und freundschaftliche Beziehungen, geschlossen. Beide Länder gehören heute zu den führenden Wirtschaftsnationen.

„Der Blick geht dabei nach vorne - wir möchten die „Schätze unserer gemeinsamen Vergangenheit“ heben, um so die Brücke in die Zukunft zu schlagen. Ziel ist es, nicht nur alte, bewährte Verbindungen zu pflegen, sondern auch neue zu schaffen.“ So können wir es nachlesen auf den Seiten der japanischen Botschaft.

Mit unterschiedlichen Veranstaltungen wird dieses Jubiläum noch bis zum Herbst 2011 gefeiert. Eine Übersicht finden Sie im Internet unter <http://www.de.emb-japan.go.jp/dj2011/veranstaltungen-d/index.html>

Scheuen Sie sich nicht, Ihre Ikebana-Ausstellung anlässlich dieses Jubiläums auf diesen Seiten einzutragen.

Über die Geschichte und den Beginn dieser Beziehung lesen Sie den Artikel von Prof. Saaler auf Seite 14.



Herzlich willkommen im Jahr der Bundesgartenschau in Koblenz!

Nachdem Koblenz erst kürzlich wegen Hochwassers an Rhein und Mosel in den Schlagzeilen stand, der frisch gelegte Rasen am Deutschen Eck davonschwamm, hoffen wir, dass das Bundesgartenschau-Gelände zur Eröffnung im April fein herausgeputzt ist und das Kurfürstliche Schloss in neuem Glanze erstrahlt.



Vergessen Sie nicht, sich bis Anfang März zur Ikebana-Ausstellung auf der Buga bei Hannelore Störzinger anzumelden. In der INFO VI/2010 finden Sie Anmeldeformulare. Die Plätze werden nach Anmeldeschluss verteilt und zugewiesen.

Mal sehen wie der Hase im Jahr 2011 läuft!

Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

1. Feldhase, Aquarell von Albrecht Dürer, 1502
2. Dampfcorvette "Arcona" in der Bucht von Yokohama, Nachlass Trautz, Bibliothek der Abt. für Japanologie und Koreanistik, Uni Bonn
3. Hochwasser am Deutschen Eck, Jan. 2011, SWR,

INHALT



	Präsidiumsbrief	02
Ausstellungen	Winterlandschaften	04
Aktionstage	Fernost ganz nah	06
	Ikebana zum Einkaufsbummel	07
Seminare	Heika und moderne Skulptur	08
	Von der Traditionellen zur Realistischen Landschaft	10
Demonstrationen	Winterliche Impressionen	13
Geschichte	150 Jahre Deutsch-Japanische Beziehung, Prof. Saaler	14
Bundeskongress Naurod 2011	Programm und Informationen	16
	Vorstellung der Seminare	18, 23
	Anmeldeformulare	19
	Stimmvollmacht	27
Ikebana International	Reaktivierung	24
	Jubiläum in Venedig	25
Naurod 2010	Übung in Geduld	29
Nachruf	Hans Faber	32
Informationen	Termine	34

Fotos Mantelseite hinten: von oben nach unten: aus dem Saga-Seminar (S. 29), aus dem Heika-Seminar (S.8) und Arr. v. Uschi Wehr /MyZeil-Aktion (S.7)
Foto Frontseite von Christl Dullenkopf, Arr. v. Ursula Zembrot
unten: Winterlandschaft, Foto von Gaby Zöllner-Glutsch





Winterlandschaften

Wir planen eine Ikebana-Ausstellung in den Räumlichkeiten der Galerie "Leuchtturm" in Berlin in der Emserstraße. Wir sind die Schülerinnen der Ikebana-Lehrerin Barbara Hübner, der Sogetsu Ikebana School.

Unsere Lehrerin machte den Vorschlag, eine Ikebana -Ausstellung zu dem Thema "Winterlandschaften" zu konzipieren. Wir waren erstaunt und fragten uns, was zu diesem Thema Interessantes zu gestalten sei. Winter - eine Jahreszeit, an denen die Bäume keine Blätter mehr haben. Grüne Spitzen sind auch nicht an den Ästen. Und Blühendes gibt es im Winter auch



nicht zu sehen. - Ein Wagnis. Wir waren erst einmal ratlos. Doch je mehr wir über das Thema nachdachten und diskutierten umso mehr interessante Ideen entwickelten wir. Nach kurzen Absprachen ging jeder Zuhause an die Arbeit, um sein Arrangement konkreter zu planen und alle "Zutaten" zu sammeln.

Am Tag des Aufbaus der Ausstellung hat der Winter uns mit Schneemassen überrascht. Das Schneechaos war auf den Strassen von Berlin ausgebrochen. Aber alle- auch von außerhalb von Berlin - schafften es, ihre Äste, Sträucher, Holzstücke, Efeu, Rhododendron, Wacholder- und Kiefernzweige und vieles andere mehr in die Ausstellungsräume zu transportieren. Der Aufbau ging zügig voran. Im vorderen Ladenraum wurden die Arrangements auf grauen und schwarzen Podesten gestaltet. Im hinteren Raum waren es Podeste in weiß und aus rohem Holz. Die Planung über den Standort der Arrangements war abgeschlossen und

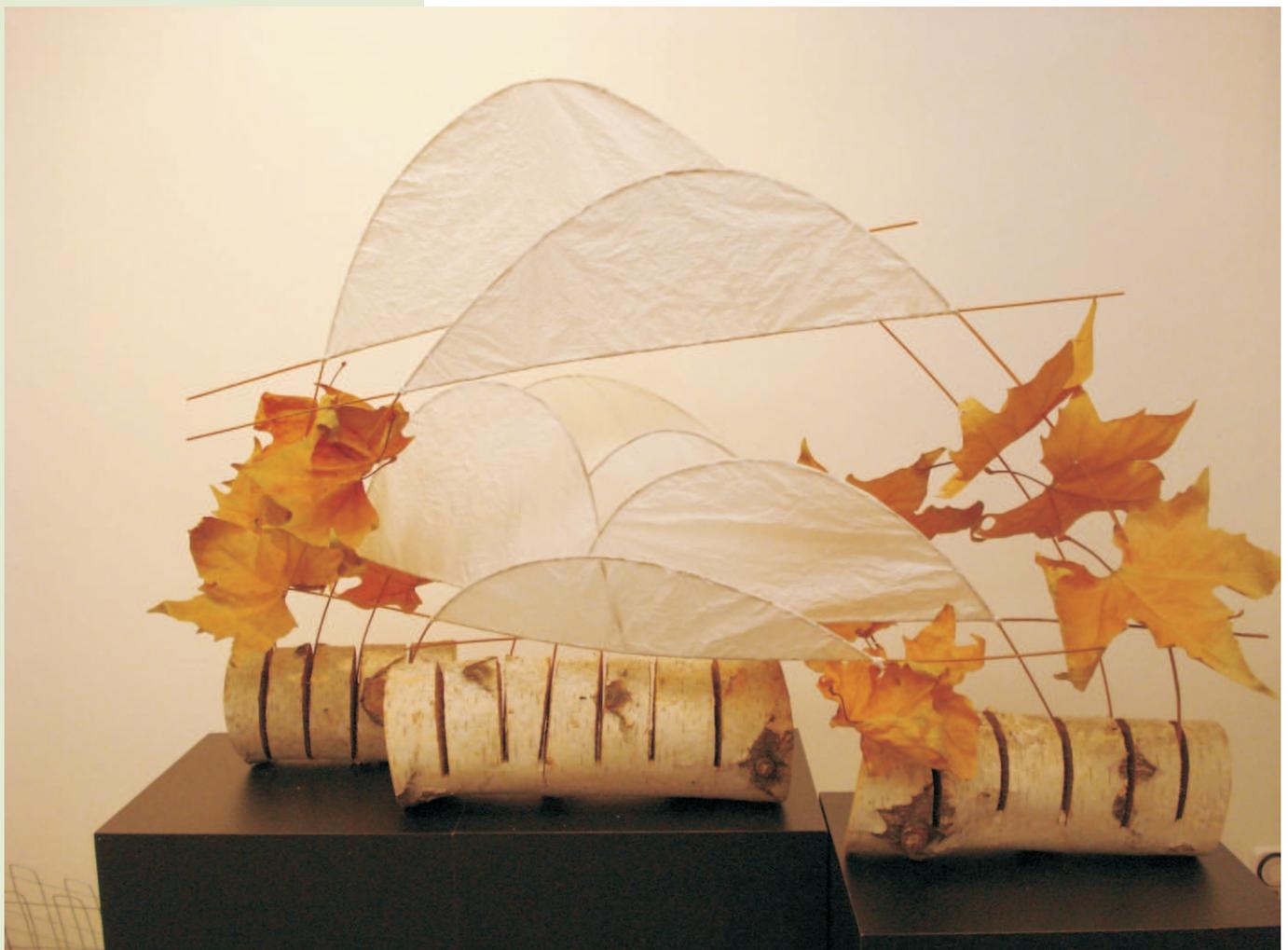


wir konnten an dem für unser Ausstellungsstück vorgesehenen Platz anfangen. Die großartigen und auch oft raumgreifenden Arrangements wurden unter großem Beifall aufgebaut. Aber auch kleine, dezente und trotzdem ausdrucksstarke Werke wirkten bezaubernd und fanden genauso unseren Beifall. Das hier abgebildete Arrangement in einer oxidierten Eisenschale, die scheinbar wie ein Schiff in starkem Wind segelt, was die Zweige gut zum Ausdruck bringen, zeigt ein Beispiel dafür. Am nächsten Tag, dem 3. Dezember 2010, dem Tag der Ausstellungseröffnung, waren

die Straßenverhältnisse weiterhin katastrophal und wir gespannt, wer bei diesen Verhältnissen zu unserer Ausstellungseröffnung kommt. Doch es kamen viele Besucher, die auch mit interessanten und vielseitigen winterlichen Ikebana-Arrangements belohnt wurden.

Nach einer Musikdarbietung und der Begrüßung der Besucher durch unsere Lehrerin konnten die Werke besichtigt werden. Die Resonanz der Besucher war sehr positiv und wir konnten zufrieden durch das winterlich, verschneite Berlin nach Hause fahren.

Ursula Kaufmann-Micka





Fernost ganz nah

Am 6. und 7. November 2010 veranstaltete der Schildower Kulturverein ein Wochenende asiatischer Kunst und Kultur. Die Besucher konnten sich an wunderschönen Japanischen Vogelhäuschen von Marcus Heydeck erfreuen. Eine Bank lud zum Genießen der Bonsais von Herrn Andrea Mellonie und den Kimonos von Monika Alschweig ein. Wer Glück hatte, konnte so ganz entspannt der einen oder anderen Anprobe zusehen.

Der Origami-Verein Deutschland und der Go-Verband freuten sich über jeden, der mitmachte. An den Wänden waren Fotos aus Japan von Ferdinand Grassmann zu bewundern und Tuschemalereien von Katrin Rau und Ramona Becker. Zu den Bambusbildern gab es auch noch passende Bambus-Ikebanaarrangements. Und die Möglichkeit sich seine eigene Bambusvase zu sägen. Katrin Rau bot die Möglichkeit einmal eigene Striche mit Tusche auf das Papier zubringen.

Die Origamikünstlerin Claire Baumgartner bot fantastischen Origamischmuck an. Andrea Balkow zeigte japanische Lackwaren und Birgit Darley brillierte mit schöner weißer Keramik.

Alles in allem ein Augenschmaus für die Sinne der Liebhaber japanischer Künste.

Die Resonanz von Besuchern und Ausstellern war durchweg positiv, so dass sich die Organisatoren Katrin Rau und Ramona Becker entschlossen haben im Jahr 2011 die fernöstlichen Impressionen fortzuführen. Damit die Wartezeit bis zum 5. und 6.

November 2011 nicht so lang wird, gibt es am 2. und 3. April 2011 von 10:00 17:00 Uhr einen Bambusworkshop (Sumi-e und Ikebana) und am 25. und 26. Juni 2011 von 10:00 17:00 Uhr ein Mohnworkshop (Sumi-e und Ikebana). Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei Ramona Becker
Ramona.Becker@Ikebana-International.de



Ikebana zum Einkaufsbummel



Wie erreichen wir die Menschen und bringen Ihnen Ikebana nahe? Eine Frage, die wir uns immer wieder stellen. In Frankfurt hatten wir, einige Mitglieder des II



Chapters Frankfurt, an einem verkaufsoffenen Sonntag Anfang November letzten Jahres die Gelegenheit Ikebana unter die Leute zu bringen. Im Erdgeschoss des sehr modernen Einkaufszentrums „MyZeil“ hatte man uns etliche Tische vor weißen Stellwänden aufgebaut. Ein paar Meter weiter saß ein Kalligraphiemeister aus dem Nepal in einem kleinen Garten mit Buddhas und führte seine Kunst vor. Seit Wochen schon fand hier auch eine umfangreiche Buddha-Ausstellung statt. Zahlreiche Exponate aus dem Buddha-Museum in Trabentrabach waren in einem eigens dafür angelegten, japanisch anmutenden Landschaftsgarten in der breiten Einkaufsgalerie zu sehen. An diesem Sonntag

sollten Kalligraphie und Ikebana dieses fernöstliche Flair abrunden.

Und das Interesse der vorbei Flanierenden war groß. Man blieb stehen, schaute uns beim Arrangieren zu und fotografierte. Wir mussten auch zahlreiche Fragen beantworten. Das Angebot selber ein Arrangement zugestalten nahmen aber nur sehr wenige wahr. Vor allem an einen vielleicht 10jährigen Jungen erinnere ich mich, der sehr ruhig und konzentriert gedrahtetes Riedgras zu Dreiecken knickte und dann steckte und schließlich mit Blüten ergänzte. Seine Eltern kauften ihm daraufhin eine Schale und einen Kenzan, so dass er stolz sein Werk mit nach Hause nehmen konnte.

Selten war ich abends nach einer Ausstellung oder Demonstration so erschöpft. Den anderen ging es ähnlich. Aber wir waren uns einig, dass diese Aktion für das Bekanntmachen des Ikebanas ein Erfolg und auf jeden Fall wiederholenswert war.

Renate Haskert-Riechel

Fotos:
Erich Wehr

Oben Links: Uschi Wehr
Unten links: Frau Preisendörfer im Hintergrund und Frau Bereiter-Hahn vorne





Heika und moderne Skulptur



Seminar der Ohara-Studiogruppe
NWDeutschland am 13./14. November 2010,
Seminarleitung: Fritz Seitz

Die Ohara-Studiogruppe Nordwestdeutschland hatte Herrn Seitz aus Bad Honnef für ihr letztes Seminar in diesem Jahr eingeladen. Er ist Gründungsmitglied des Ohara Chapters Frankfurt a. M. und vielen bekannt als Leiter von mehreren BUGA-Ausstellungen. Herr Seitz gab uns an diesem Wochenende speziell Tips für verschiedene Befestigungstechniken in der Vase.

Wir hatten wieder das Vergnügen, in den modernen hellen Räumen des Bauvereins Leer zu arbeiten.

Es war wie immer, von Hannelore Krause, mit tatkräftiger Unterstützung ihres Ehemannes, alles optimal vorbereitet, so daß wir gleich loslegen konnten. Unsere Aufgabe bestand darin, zuerst ein Heika im aufrechten Stil und nachmittags eine moderne Skulptur mit Holzfurnier in der Vase zu fertigen

Für uns alle lag eine Arbeits-

mappe mit ausführlicher Anleitung für Befestigungstechniken parat. Diese präzisen Zeichnungen und Erklärungen (mit jap. Begriffen) wurden zusammengetragen und zur Verfügung gestellt von Annelie Wagner, der wir an dieser Stelle dafür recht herzlich danken.



Wir hatten für das Üben der Befestigungstechniken die verschiedensten und schwierigsten Gefäße mitgebracht. Sogar eine Kugelvase wurde gemeistert. „Jede Vase, jede Situation ist anders und demzufolge muß man sich in jede neu hineindenken“, so Herr Seitz. Unser Material, Drachenweide, ist manchmal schwierig zu arrangieren. Die Äste sind z. T. sehr bizarr und die Stiele flach. Wichtig ist immer, daß der Stiel 3 stabile Stützpunkte in der Vase hat, damit der Zweig/Ast nicht wackelt. Dabei halten wir uns an

die Regel: einen dicken Zweig stützen wir mit einem dünnen Stock (z. B. Holzspieß) und einem dünnen Zweig, z. B. Farn, geben wir mit einem dicken Stiel den richtigen Halt. Herr Seitz erklärte uns, daß es nicht notwendig ist, zuvor ein Holzkreuz in der Vase zu befestigen, weil durch das Aufquellen des Holzes im Wasser die Gefahr besteht, daß die Vase auseinanderbricht.

Wir benutzen im Heika als Einsteckbereich ein Viertel der Vasenöffnung; bei vielen Stielen oder auch dicken Ästen sollte wenigstens die Hälfte der Vasenöffnung frei bleiben. Als Blumenmaterial erhielten wir Proteen, die wegen ihrer manchmal bogigen Linie und starren Stengel gekonnt befestigt werden wollen. Nach zwei linearen Materialien nahmen wir nun kräftiges Blattgün zur Vollendung des Heika.

Herr Seitz demonstrierte uns, daß in den meisten Fällen kein Drahten mehr notwendig ist. Immer sollten auch die Eigenschaften der Zweige mit einbezogen werden; z. B. Astgabel auf den Vasenrand legen.

Es zeigte sich, daß auch die langjährigen Ikebanapraktiker ins Schwitzen geraten, wenn schwierige Zweige und Vasen aufeinandertreffen. So hatten wir uns nach fortgeschrittener Zeit redlich unser Mittagessen verdient.

Nachmittags war Entspannung angesagt - eine moderne Skulptur mit Holzfurnier in der hohen Vase, dreidimensional zu arrangieren. Mit Linie, Fläche und Masse sollten wir Harmonie

und Spannung erzeugen. Herr Seitz hatte für uns helles Holz furnier (als Hauptmaterial) mitgebracht, ca. 2m lang und 30cm breit, welches in lange Streifen gerissen oder geschnitten wurde. Nun konnte jeder seiner Fantasie freien Lauf lassen. Herr Seitz demonstrierte uns im Handumdrehen ein interessantes Gebilde, das zu Kreisen und Ellipsen geformt war. Er stand allen mit Tacker und Zangen hilfreich zur Seite, um diese Kunstwerke zu befestigen. „Erlaubt ist, was hält, entweder kleben, drahten oder tackern.“ Das Furnier darf nicht mit Wasser in Berührung kommen, da es sonst Flecken und Verfärbungen gibt. Daher wurde es mit Stöckchen verlängert in die Vase gebracht. Als zweites Material

erhielten wir 2 rote Anthurien, sehr kontrastreich. Die erste Blüte als Objekt, die zweite konnte länger oder kürzer hinzugefügt werden. Als drittes Material arrangierten wir flächige grüne Blätter dazu. Man kann aber auch schöne Gräser, dünne Zweige oder ähnliches als Kontrast zu dem breiten Furnier nehmen.

So entstanden die unterschiedlichsten Arrangements, die alle von uns fotografisch festgehalten wurden.

Ein herzlicher Dank geht an Fritz Seitz für ein angeregtes Seminar sowie an Hannelore und Enno Krause für die perfekte Organisation und das wunderbare Material.

Irmgard zur Mühlen





Von der Traditionellen zur Realistischen Landschaft

Seminar der Ohara-Studiogruppe Nord-westdeutschland

11. Sept. 2010: Von der Traditionellen zur Realistischen Landschaft

12. Sept. 2010: Rimpa

Leitung: Renate Schubert

1. Tag: Landschaften

Nach der Sommerpause trug das erste Seminar den Titel „Von der Traditionellen zur Realistischen Landschaft“. Alle 12 Teilnehmerinnen waren gespannt und freuten sich auf die Arbeit. Nachdem uns Hannelore Krause in ihrer herzlichen Art begrüßt und uns Renate Schubert (First Term Master) vorgestellt hatte, musste zuerst für die Traditionelle Landschaft zum Abdecken des Bodens Bärlapp gebündelt werden. Wir erfuhren, dass die Büschel nicht höher als der Schalenrand sein dürfen, aber in der Schale in der Höhe variieren und zum Schluss die Büschelspitzen mit der Schere leicht begründet werden sollten,

um ein harmonisches Ergebnis zu erhalten.

Dann berichtete Frau Schubert über die zuerst Traditionelle, dann Realistische Landschaft. Wir erfuhren, dass Unshin Ohara, der 1. Headmaster, die Idee hatte, die Natur mit Wasser und Land im Ikebana darzustellen. Dies wurde vom 2. Headmaster, Koun Ohara, weiterentwickelt. Diese alten Theorien und Überlegungen haben bis heute ihre Gültigkeit. Der aktuelle Lehrplan umfasst 47 Traditionelle Landschaften, wobei 44 der Jahreszeit entsprechend und 3 zu jeder Jahreszeit gestaltet werden können: Nahsicht, Mittelsicht und Fernsicht. Nun wurde das Entstehen der Traditionellen Landschaft demonstriert. Ein Busch/Baum entstand mit 5 Zweigen (Shu, Fuku und 3 Füllern). Die Objekt-Gruppe mit

Blumen (wir konnten zwischen Aster und Enzian wählen) wurde auf der anderen Seite der Schale dargestellt und wenige kleine Blumen der Busch/Baum-Seite zugeordnet, beide Gruppen dann mit Bodendecker so verbunden, dass bei der Herbst-Darstellung etwa die Hälfte als Wasserfläche verblieb. Natürlich wurde an die jeweiligen Längen und Winkel erinnert und dass im gedachten Dreieck zu arbeiten ist.

Jede von uns fing begeistert an, sich zuerst einmal für passendes Material zu entscheiden, organisiert und uns zur Verfügung gestellt von Renate Schubert, Hannelore und Enno Krause. Danke, danke. Frau Schubert als Leiterin unterstützte von Anfang an jede Teilnehmerin, gab wertvolle Tipps und korrigierte, wenn nötig. Am Ende waren alle mit ihren Ergebnissen zufrieden. Jetzt war Pause, gemeinsame Mittagspause.

Am Nachmittag entstanden die Realistischen Landschaften. Zuerst wieder eine Demonstration. Form und Material konnten frei gewählt werden, natürlich wie immer der Jahreszeit entsprechend. Aufrechter, geneigter oder wasserreflektierender Stil können die Basis sein. Das Arrangement muss in der Anordnung Höhen und Tiefen zeigen und natürlich wirken. Material ist stets in Gruppen anzuordnen. Nachdem das passende Material gefunden war (Zweige, Blätter, Blumen), entstanden dann erneut unter Aufsicht von Renate Schubert schöne und sehr verschiedene Arrangements. Zum Abschluss erfolgte nochmal eine gemeinsame Begutachtung der einzelnen Anordnungen. Alle nahmen wertvolle Erfahrungen mit, hatten



Traditionelle Landschaft, Mittelsicht

Rimpa



das Ikebana-Wohlgefühl im Herzen und Vorfreude auf den nächsten Workshop. Verabschiedung und großes Danke an Leitung und Organisation.

Hertha Dierks

2. Tag: Rimpa

An einem ungemütlichen, regnerischen Sonntag machten wir uns voller Freude auf den Weg nach Leer zum Ikebana-Seminar der Ohara-Studio-gruppe-Nordwestdeutschland. Renate Schubert begrüßte 12 Teilnehmerinnen zum Rimpa-Seminar. Schönes Blumenmaterial, ausgelegte Rimpa-Bücher und beispielhafte Arrangements an der Tafel stimmten uns ein.

Nach einer allgemeinen Einführung in die Geschichte der japanischen Malerei wurden die

Realistische Landschaft, wasserreflektierender Stil



Rimpa, einem Fächer nachempfunden

Rimpa-Mal-Schule und ihre Künstler vorgestellt.

Das Rimpa-Arrangement der Ohara-Schule führte Houn Ohara im Jahre 1960 in den Lehrplan ein. Die Arrangements beruhen auf den dekorativen Malereien

der Rimpa-Schule. Diese außergewöhnliche Malschule entwickelte sich in Japan zwischen dem Ende der Momoyama-Periode (1573 - 1615) und der glänzenden Edo-Periode (1615 - 1868). H. Koetsu, T. Sotatsu, Ogata Korin, Ogata Kenzan und





S. Hoitsu waren die wichtigsten Maler.

Bei den Kompositionen eines Ikebana geht man von den wichtigsten Formen der Rimpa-Malerei aus:

Chin. Rundfächer (Uchiwa), jap. Faldfächer (Sensu), 6teilige Wandschirme/Stellschirme (Byobu), Schiebetüren (Fusuma) mit je 2 Türen links und rechts.

Gearbeitet wird in langen rechteckigen oder fächerförmigen Gefäßen, die den Effekt der Schiebetüren, Wandschirme oder Fächer wiedergeben.

Wichtige Kriterien:

Längster Zweig oder Blume ca. 1 x Schalengröße - Blumen sollten voll erblüht sein - nur Materialien, die in den Gemälden vorkommen - wenig Tiefe - Bewegung nach rechts und links - Stellung der Zweige beachten - Betonen und

Rimpa nach einem Wandschirm

Auslassen des Materials ist wichtig - Proportionen des Materials im Verhältnis z. B. 50 - 30 - 20.

Die erste Rimpa-Demonstration von Frau Schubert wurde einem Fächer nachempfunden.

So vorbereitet und hoch motiviert, gestalteten wir mit Lilien, Chrysanthemen, Miscanthus und Viburnum in fächerförmigen Schalen unsere Rimpa-Anordnung, unterstützt von der ruhigen und erklärenden Hilfe Frau Schuberts.

Gestärkt durch ein Mittagessen ging es am Nachmittag mit der 2. Rimpa-Anordnung, jetzt einem Wandschirm nachempfunden, weiter. Auch hier folgte auf die einführende Erklärung eine eindrucksvolle Demonstration, jetzt in zwei Schalen. Der Schwerpunkt war in diesem Kompositionsschema der Kreis

als sich wiederholendes Element. Hahnenkamm, Sonnenblumen, Chrysanthemen, Anemonen, Rittersporn, Enzian, Ahorn, Hosta und Miscanthus standen für diese Anordnung zur Verfügung.

Nach konzentrierter Arbeit waren viele schöne, ausdrucksvolle Rimpa-Arrangements entstanden.

Mit viel Geduld, großer Sorgfalt und nicht müde werdend, vermittelte uns Frau Schubert bei der Korrektur weitere wichtige Punkte, die beim Rimpa-Arrangement zu beachten sind.

Ein herzlicher Dank an Renate Schubert für diesen inhaltsvollen, bereichernden Tag, auch an das Ehepaar Krause für die Organisation und das hervorragende Material.

Elisabeth Flörcken



Winterliche Impressionen



Passender hätten das Wetter und die Kulisse gar nicht sein können, als die Biberacher Ikebanagruppe für den 2. Adventssonntag zu ihrer traditionellen Ikebanavorführung in der Vorweihnachtszeit in die Volkshochschule eingeladen hatte. Wahrlich leise rieselte der Schnee in der frühen Abendstunde, vom nahen Weihnachtsmarkt strahlten die Lichter und verführerische Düfte wehten herüber.

Bei Kerzenschein zeigten im Foyer des historischen Biberacher VHS-Gebäudes fünf Aktive dieser Gruppe, was sie sich ausgedacht hatten, um das Thema „Winterliche Impressionen“ in ganz individuelle Ikebanas umzusetzen.

Lisa Bertis beispielsweise hatte ausdrucksstarke, silberfarbene bemooste Zweige von der winterlichen Schwäbischen Alb gesammelt und fügte sie mit Schleierkraut und edlen weißen Rosen in einer selbstgetöpften Vase mit passender Schale zu einer eleganten, festlichen Komposition zusammen. Ein weiteres Arrangement, ganz der Farbe Rot gewidmet, in roten Glasvasen mit Weihnachtssternen, wirkte beschwingt und fröhlich. Maria Birk hatte die letzten Beerenzweige mit schwarzen und weißen Beeren

aus der winterlichen Natur mitgebracht, um sie in einer großen weißen Glasvase zusammen mit bizarr geformten winterlichen Lavendelzweigen und kahlen weißgetünchten Ästen in Szene zu setzen. Die Farbe Weiß wurde auch von Marianne Eisele aufgegriffen, deren Arrangement mit Christrosen, weißbemoosten Zweigen und Tannengrün wunderbar der Jahreszeit entsprach.



Besonders anrührend war, wie Hedda Lintner eines ihrer Lieblingsmärchen, „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“, in Kurzform erzählte und wie gleichzeitig unter ihren Händen ihre individuelle Interpretation dieses Märchens entstand. Man spürte förmlich zunächst die Kälte in diesem Arrangement und dann, symbolisiert durch goldene Zweige und frische Eibe, die weihnachtliche Pracht, die sich in den Träumen des Kindes entfaltete, und zum Schluß diesen Hauch von Wärme durch eine kleine angezündete Kerze, der, wie man weiß, nicht lange vorhalten sollte. Auch Ursel Zembrot ließ sich von Gefühlen

aus ihrer Kindheit inspirieren, „baute“ Garben aus Kiefernadeln, Symbole für Kornspeicher im Winter, oder erzählte uns von der angenehmen Wärme ihres Kohleofens damals; und ganz nebenbei entstand dazu ein modern anmutendes Arrangement rund um ein schwarzes Brikettstück. Die beiden letzten Arrangements des Abends wurden synchron von Hedda und Ursel arrangiert und es war zu

sehen, wie die meisten Zuschauer oft unschlüssig waren, ob sie den Kopf hier- oder dorthin wenden sollten.

Der Abend klang aus bei angelegten Gesprächen, begleitet von Punsch und Weihnachtsgebäck. Und wie schon öfter in den Jahren zuvor, zeigte sich bei diesen Gesprächen, dass auch heuer Zuschauer bei dieser öffentlichen Veranstaltung dabei waren, die erstmals mit Ikebana in Berührung kamen und bei denen vielleicht durch diesen Abend die Saat für die Liebe und vielleicht auch Beschäftigung mit Ikebana gelegt wurde.

Für die Biberacher Gruppe
Gabriele Pfalzer



150 Jahre deutsch-japanische Beziehung

Sven Saaler, Sophia Universität, Tokyo
(1. Teil)



Friedrich Albrecht Graf zu Eulenburg

Im Jahr 2011 blicken Deutschland und Japan auf 150 Jahre von wechselhafter Verbundenheit gekennzeichnete und gegenseitig befruchtender Beziehungen zurück. Die ersten Kontakte zwischen Japanern und Deutschen gehen in das 17. Jahrhundert zurück, als deutsche Gelehrte in Diensten der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) in Japan weilten und das Land studierten und gleichzeitig europäisches Wissen nach Japan vermittelten. Persönlichkeiten, wie Engelbert Kämpfer (1651-1716) und Philipp Franz von Siebold (1796-1866), stehen noch heute als repräsentative Vertreter dieses Beginns deutsch-japanischen Wissenstransfers. Der Beginn der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan ist aber auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zu datieren. 1860 kam die preußische Mission des Grafen Friedrich von Eulenburg mit Vertretern mehrerer deutscher Staaten nach Japan. Eulenburg hatte den Auftrag, einen Vertrag zwischen Japan auf der einen Seite und den Staaten des Deutschen Zollvereins (inklusive Preußen), der Hansestädte sowie den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklen-

burg-Strelitz auf der anderen Seite abzuschließen. Die japanische Regierung, das Shogunat, das in den Vorjahren bereits den Vertragspartnern einseitige Privilegien einräumende Abkommen mit den USA, Großbritannien, Frankreich, Russland, den Niederlanden und Portugal abgeschlossen hatte, schreckte allerdings vor der Vielzahl deutscher Partnerstaaten zurück, so dass die Mission sich mit einem Vertrag zwischen Japan und Preußen begnügen musste, der am 24. Januar 1861 unterzeichnet wurde. Begannen die japanisch-deutschen Beziehungen also mit einem für ihre Zeit typischen „ungleichen Vertrag“ einer europäischen Macht und der japanischen Seite, so sollten sich die Beziehungen zwischen Japan und Preußen bzw. seit 1866 dem Norddeutschen Bund und seit 1871 dem Deutschen Reich doch bald freundschaftlich entwickeln.



Erste Seite des Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen Preußen und Japan, 24.1.1861

Zunächst waren dem deutschen Handel mit Japan mit dem Vertragsabschluss von 1861 nur wenige Häfen geöffnet, doch

wuchs er schnell und kontinuierlich an. Aber auch auf anderen Gebieten wurden die japanisch-deutschen Beziehungen enger.

Anders als in Frankreich oder Großbritannien war in Berlin wie in Tokio moderne „Staatlichkeit“ noch im Werden. Zudem wurden die Reformen in beiden Ländern von einem ausgeprägten Berufsbeamtentum innerhalb konstitutioneller Monarchien also „von oben her“ - vorangetrieben. Deutsches Staats- und Zivilrecht erwies sich aus diesem Grund als ein in vielerlei Hinsicht geeignetes Vorbild für die japanischen Reformen, selbst für die Erarbeitung der japanischen Verfassung von 1889. Die Takenouchi-Mission führte von 1862 eine Delegation nach Europa, die Vorbildliches zunächst vornehmlich im preußischen Militärwesen fand. Allerdings schrieb bereits damals der die Delegation als Dolmetscher begleitende große Reformler der Meiji-Zeit Fukuzawa Yukiichi(*1): „Wir müssen zunächst den Geist der Menschen reformieren, bevor wir mit der Reform unseres Staates beginnen können“.



Deutsche Gesandtschaft in Tokyo, Eingangstor (1875)

Bereits im Jahr 1880 wurde die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches von einer Minister-Residentur zur Gesandtschaft erhoben, nach dem



Russisch-Japanischen Krieg von 1904/05 zu einer Botschaft, womit eine Anerkennung Japans als gleichberechtigter Partner der Großmächte verbunden war. Dies war nicht zuletzt auch eine Anerkennung der Erfolge Japans bei der Modernisierung des Landes, zu der deutsche Wissenschaftler einen immer größer werdenden Beitrag leisteten. In Bereichen wie Medizin (Erwin Bälz, Julius Scriba, Leopold Müller), Geologie (Heinrich Edmund Naumann), Recht (Albert Mosse, Hermann Roesler), Geschichtswissenschaft (Ludwig Riess), Musik (Franz Eckert), Architektur (Ende & Boeckmann), Keramik (Gottfried Wagner), Erziehung, Hofzeremoniell (Ottmar von Mohl) und Militär (Klemens Meckel) war der Einfluß der deutschen Berater und Lehrer (wörtlich „angestellte Ausländer“, *oyatoi gaikokujin*), aber auch der deutschen Wissenschaft überhaupt, besonders nachhaltig. Eine große Zahl japanischer Studenten ging in dieser Zeit an deutsche Universitäten; Offiziersanwärter aus Armee und Marine wurden an den militärischen Lehranstalten des Deutschen Reiches ausgebildet. Nicht nur die späteren Größen der japanischen Armee finden wir unter diesen Studenten, auch berühmte Literaten wie z. B. Mori Ōgai, der als angehender Armeearzt zwischen 1884 und 1888 in Berlin Medizin studierte. Besonders starken Einfluss hatte das deutsche Staatsrecht auf die Gestaltung der ersten japanischen Verfassung von 1889. Nach einem Besuch des Staatsmanns und späteren viermaligen Premierministers Itō Hirobumi in Deutschland und Österreich-Ungarn, wo er mit den Verfas-

sungsrechtlern Rudolf von Gneist und Lorenz von Stein über mögliche Formen einer Verfassung für Japan beriet, erhielt Japan eine an der preußischen Verfassung orientierte Verfassung, die 1889 verkündet wurde, 1890 in Kraft trat und bis 1947 Gültigkeit haben sollte.

Nicht zuletzt aufgrund der engen Anlehnung an das preußisch-deutsche Vorbild in Sachen Verfassung werden häufig Ähnlichkeiten in der nationalstaatlichen Entwicklung Japans und Deutschlands konstatiert. Zu dieser Perzeption trägt zweifellos auch ein großes Maß an Ähnlichkeit in der Entwicklung der beiden Länder bei: Sowohl in Japan und in Deutschland setzte die Industrialisierung gegenüber Großbritannien und Frankreich verspätet in der Mitte bzw. gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein; die Gründung des Nationalstaats lässt sich in beiden Fällen auf das Jahr 1871 datieren, als das Deutsche Reich gegründet wurde und in Japan die Feudalfürstentümer durch von Tokyo aus kontrollierte Präfekturen ersetzt wurden.

1873 gründeten die an Zahl zunehmenden Deutschen in Japan (1880 knapp 200 Personen) die „Deutsche Gesellschaft für Natur und Völkerkunde Ostasiens“ (OAG), die noch heute als eine der ältesten „Körperschaften des öffentlichen Rechts“ in Japan existiert. Auch mehrere deutsche Clubs entstanden in Japan Germania in Yokohama und Concordia in Kōbe, die wie alle derartigen Einrichtungen fern der europäischen Heimat einen relativ offenen und internationalen Charakter hatten. 1913 wurde in Tokyo durch deutsche Jesuiten die Sophia-Universität gegrün-

det, noch heute eine bekannte Bildungseinrichtung. Die Tradition deutscher Bildungs- und Forschungsinstitutionen in Japan (wie auch umgekehrt) sollte sich in der Zwischenkriegszeit wie auch in der Nachkriegszeit fortsetzen, z. B. durch die Gründung der Nanzan-Universität in Nagoya durch die Steyler Mission. Auch die Gründung der ersten Deutsch-Japanischen Gesellschaften in Deutschland (1888) wie auch die der Japanisch-Deutschen Gesellschaften in Japan (1911) fällt in diese Zeit ebenfalls Institutionen, die noch heute einen wichtigen Bestandteil des japanisch-deutschen Austausches darstellen.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts kühlten die Beziehungen Japans zu allen europäischen Staaten, damit auch Deutschland, deutlich ab. Die außenpolitischen und militärischen Erfolge Japans, die Japan immer mehr zum Konkurrenten westlicher Mächte im Pazifik werden ließen, waren dafür verantwortlich. So forderten die „Drei Mächte“ - Deutschland, Frankreich und Russland - Japan nach dessen Sieg gegen China im Jahr 1895 auf, die besetzte Liaotung-Halbinsel an China zurückzugeben. Diese Halbinsel wurde anschließend von Russland besetzt, was wiederum eine der Ursachen für den russisch-japanischen Krieg im Jahr 1905 wurde, der nun wieder, weil hier erstmals eine asiatische Macht eine europäische besiegte, die Europäer beunruhigte. Im Ersten Weltkrieg schließlich schloss sich Japan den westlichen Alliierten gegen Deutschland an und eroberte das deutsche Pachtgebiet Tsingtao in China.

(Quelle: www.dj150.jp
Mit Dank für die Genehmigung.)



Kurze Vorstellung der Seminare des 30. IBV-Kongresses vom 02. bis 05. Juni 2011 in Naurod

Alle TeilnehmerInnen erhalten nach ihrer Anmeldung mehr Informationen zu ihrem jeweiligen Seminar von den Seminarleiterinnen

Seminar 1: Ikebana Sehen und Hören Helene Lanz, Hedda Lintner

Beim Erstellen von Ikebana-Arrangements entstehen die unterschiedlichsten Geräusche, Klänge und Töne. Sie kommen oft unbeabsichtigt zustande und werden meist nicht bewusst wahrgenommen; manche stören und andere gefallen uns, z. B. Schnittgeräusche, Scherenklappern, Anstoßen an Gefäße, Wassergeräusche...

In diesem Workshop wollen wir mögliche Klang erzeugende Materialien oder Klanggegenstände in unsere Arrangements einbauen und ggf. auch Töne damit erzeugen.

Wie Bilder oder Texte mit Ikebana-Arrangements korrespondieren, so können auch Töne harmonisch mit ihnen zusammenklingen. Klangfarben und Pflanzenfarben können Einheit und Kontrast bilden.

Seminar 2: Vorführungstechnik Ayako Graefe, Rita Dollberg

Als Ikebana-Lehrer muss man immer wieder einmal vor einem Publikum stehen, um Ikebana vorzuführen. Dazu muss man einige Demonstrationstechniken beherrschen, die in diesem Seminar vorgestellt und geübt werden. So muss man z.B. als Lehrer hinter der Rückseite des im Werden begriffenen Arrangements stehen, damit das Publikum es von vorne sehen kann; es ist auch wichtig zu unterscheiden, ob die Demonstration für Laien, Ikebana-Fachleute oder Japankenner bestimmt ist. Das Seminar ist vorgesehen für TeilnehmerInnen mit Lehrerdiplom.

Seminar 3: Bambusworkshop Marianne Pucks, Bodo Ley

Bambus hat eine große Bedeutung in der Kunstgeschichte Japans, und damit auch im Ikebana. Auch nach einer langjährigen Auseinandersetzung mit dieser Pflanze eröffnen sich immer wieder neue Facetten dieses unerschöpflichen Materials. In diesem Seminar bieten wir Ihnen drei ungewöhnliche Workshops mit diesem Material an.

Seminar 4: Bambus - gespalten Gisela Jost, Edelgard Herwald

Mit einem extra für diese Arbeit angefertigten Bambusspalter werden dicke Bambusrohre gespalten und aus diesen Spalten interessante Arrangements im Sinne der Sogetsu-Schule gefertigt. Es entstehen Bambusskulpturen, aber auch Gefäße, die mit Bambusspalten versehen werden und so ihr einzigartiges Aussehen erhalten. Sie werden zu Zweit arbeiten, da dieser Workshop Kraft und Geschicklichkeit erfordert.





Seminar 5: Von Flatterlingen und anderen unbekanntem Wesen

Uschi Wehr, Fatima Hanke

Eindrücke von Lebewesen der Tiefsee, Leuchtinsekten oder Weltraumerscheinungen sollen in moderne Ikebana-Objekte und Installationen umgesetzt werden, mit verschiedenen „Leuchtmaterialien“ und floralen und nonfloralen Elementen.



Seminar 6: Geometrische Formen mit Papier und Farbe

Elke Lohmeyer, Ute Grave

Zeitungspapier wird farbig mit Abtönfarbe gestaltet (Teil 1). Im 2. und 3. Teil des Workshops werden daraus freie Formen, Objekte oder Collagen. In Verbindung mit pflanzlichem Material entstehen dann die Ikebana-Arrangements.



Seminar 7: Tetrapak - Das vielseitige Verwandlungswunder

Ulrike Vogler, Bärbel Seeliger-Wolf

Gefäße und Skulpturen aus Tetrapak-Verpackungen - kollagiert, geklebt, gefaltet, laminiert, geschnitten, gewoben, gehäkelt und vieles mehr.....

Die wasserdichten Getränkekartons können auf vielfältigste Weise als Gefäße oder Dais weiterverarbeitet werden. Mit floralem Material dekoriert oder nur als Skulptur arbeiten wir hier ganz in der modernen Sogetsu-Tradition.



Seminar 8: Ikebana am Körper

Renate Murawski, Ute Siebeky

Wir schmücken uns mit Ikebana, wir erleben Ikebana körperlich. Im Seminar soll ein kleines Kleidungsstück für den Festabend hergestellt werden (eine Art weites Top oder ein Schal, vielleicht auch eine Handtasche, vielleicht auch mehr). Dabei verwenden wir sowohl florale als auch nonflorale Materialien. Wir bieten verschiedene Techniken an. Grundkenntnisse im Nähen oder Häkeln wären von Vorteil, sind aber nicht Voraussetzung für eine Teilnahme.



Seminar 9: Ikebana lehren zwischen Zen-Tradition und Moderne, Erfahrung und Wissenschaft

Daniela Borschel

Unser Unterrichtsstil- von Lehrern und Meistern übernommen - ist geprägt durch Erfahrung und unsere Fähigkeit zu lernen und zu lehren. Ein Lehrstil oder eine Methode ist niemals richtig oder falsch, sondern nur mehr oder weniger wirksam. Es kommt auf die Wirkung unseres Tuns und Seins an, wollen wir andere für Ikebana begeistern und auf Ihrem Weg anleiten.

Gemeinsam suchen wir im Seminar aktiv nach Erfolgskonzepten für Ikebana-Unterricht heute und in Zukunft. Wir aktivieren Bewährtes, erarbeiten vergessen geglaubte und neue Wege auf Basis unserer Erfahrungen. Sie erleben Coaching- und Trainingstechniken angewandt auf Ikebana-Unterricht, wie z.B. Fantasiereisen, Arbeit in Stille und "blindes Arbeiten". Psychologischen und kulturellen Wirkungsparametern gehen wir auf den Grund, um unseren Stil zu festigen und weiter zu entwickeln. Theorie gibt es nur am Rande. Im Vordergrund stehen Ihre Kreativität und das Potential der Gruppe.





Reaktivierung



Dieses Foto wurde von Sophie Schulz am 02.10.2010 auf der Jahreshauptversammlung gemacht.

Reaktivierung von Ikebana International Köln - das Chapter 126 stellt sich vor:

1956 gründete Ellen Gordon Allen in Tokyo Ikebana International als kulturelle, nicht gewinnbringende Organisation mit dem Motto „Freundschaft durch Blumen“, die heute in über 50 Ländern weltweit in regionalen Gruppen, sogenannten „Chapters“ organisiert ist. Sie ist Dachorganisation für Mitglieder aller Nationen und Ikebana-Schulen, die Erfahrungsaustausch und Freundschaften über Ländergrenzen hinweg pflegen.

Die Mitgliedschaft steht allen Personen offen, die sich für Ikebana und verwandte japanische Künste interessieren. Der Jahresbeitrag wird in der Generalversammlung festgelegt, Gönner unterstützen das Chapter mit finanziellen Bei-

trägen. Das Chapter veranstaltet Arbeitsgruppen, Vorträge und Ikebana-Ausstellungen und man besucht gemeinsam kulturelle Anlässe und Seminare mit berühmten Meistern.

Seit dem **1. September 1971** gibt es in Köln das von Tokyo anerkannte Chapter 126, das in den letzten Jahren mangels Mitglieder geruht hatte. Herr Hans Faber hielt aber all die Jahre den Kontakt nach Japan aufrecht und so ist ihm das Chapter zu großem Dank verpflichtet. Er ist aus Altersgründen zurückgetreten und wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und dass er seine Zeit als Privatier mit Vergnügen nutzen kann.

2010 wurde Ikebana International Köln von engagierten alten und neuen Mitgliedern reaktiviert und Brigitta Buse zur Präsidentin des Chapters d seine



gewählt. Unser Ziel ist der Harmonie im Umgang der Menschen mit den Gesetzmäßigkeiten von Leben und Natur immer einen Schritt näher zu kommen. Aber da bekanntlich der Chef nur so gut ist wie seine Crew, ist es wichtig, dass jeder Einzelne sein Wissen und seine Erfahrung in die Gruppe mit einbringt und wir uns verständigen und verstehen. Auf dem Bazar der interkulturellen Begegnung sind wir schon gut aufgestellt. Einige Mitglieder unserer Gemeinschaft lebten viele Jahre im Ausland, auch in Japan, und wir haben auch eine Französin und eine Japanerin in unserer Gruppe. Der Gedanke, dass verschiedene Schulen (im Moment sind es 4 unterschiedliche) zusammen arbeiten und voneinander lernen, macht unser Leben spannend.

Mein Herzenswunsch:

Betrachte jeden Augenblick wie eine schöne Blume, dann wird jeder Tag ein schöner Strauß

Schon Buddha sagte: Man findet den Weg im Gehen und so freue ich mich auf das zukünftige Miteinander und das Vernetzen unserer Ideen. Auf dass Ikebana International Köln blühe und gedeihe.

Brigitta Buse
I.I. Köln Vorsitzende

Jubiläum in Venedig



Ein erstes Wiedersehen mit Suzy Vallée und Marcel Vrignaud, allerdings nicht im angekündigten Palazzo Grimani, sondern dem Museo Ca' Pesaro, ließ ahnen, dass die Vorführung am späteren Nachmittag ein besonderes Erlebnis würde. Inzwischen konnten wir viel Schönes und Interessantes in Venedig entdecken. Vor allem aber wussten wir, wie viel Zeit wir für die Wege einplanen mussten. Dabei fühlten wir uns immer mehr dank Donna Leon wie Commissario Brunetti und seine Mitspieler. Trotzdem sind auch die schönsten TV-Bilder nicht annähernd so beeindruckend wie das Live-Erlebnis.

Dann näherte sich der Höhepunkt der Reise! Bereits eine Stunde vor Beginn der Ikebana-Vorführung strömten so viele Besucher in die Eingangshalle, dass sich das Angebot von Video-Übertragungen in zwei weitere Räume zusätzlich schon zu dem Zeitpunkt als notwendig erwies. Umso glücklicher waren wir, dass Marcel Vrignaud uns Plätze in der dritten Reihe des Vortragssaales anwies. Was er sicher nicht ahnte, war die Wiedersehensfreude, als unsere Nachbarin meine Tochter Cornelia wiedererkannte aus einem gemeinsamen Ikebana-Kurs bei Marcel in Paris. So verlief die Stunde Wartezeit unter lebhaften Gesprächen und Erinnerungen.

Nach einer freundlichen Begrüßung durch die Museumsdirektorin wies Marcel zunächst auf die unterschiedlichen Besuchergruppen hin: von Ikebana-Neulingen bis zu Ikebana-Meistern höchster Grade. Als Dolmetscherin stand ihm Paola

10 Jahre Ikebana-Ohara-Gruppe Venedig ein Jubiläumsfest mit Marcel Vrignaud

Es gibt Reisen, da erlebt man zwei Tage so intensiv, als wären es zwei Wochen. So erging es uns am letzten September-Wochenende diesen Jahres.

Schon im Vorfeld standen die Planungen unter einem guten Stern: die herzliche Einladung in einer Mail aus Paris mit dem Hinweis auf das 10-jährige Jubiläum der Ohara-Gruppe in Venedig, in der zum ersten Mal eine öffentliche Ikebana-Vorführung stattfinden sollte. Dann die liebenswürdige Hilfestellung durch die dortige Ikebana-Meisterin Paola Piras, sodass wir tatsächlich ein Hotel zu einem akzeptablen Preis direkt an der Piazza San Marco buchen konnten. Und für die verkehrstechnischen Lösungen stehen ja Internet und mehrere Fluglinien zur Verfügung.

So mussten am Freitag, dem 24.9.2010, nur noch unerwartete Schwierigkeiten bei der Anreise gemeistert werden wie Zugaus-

fall wegen Personenschaden (bereits in Aachen) und mehrere Staus auf der Autobahn, damit wir in Köln/Bonn in letzter Minute aus Koblenz und Aachen kommend glücklich vereint die Reise antreten konnten.

Welch ein wunderbarer Eindruck von Venedig, als wir im letzten Tageslicht vom Flughafen Treviso aus auf die Stadt zufuhren und mit beginnender Dunkelheit im Schiff den Markus-Platz ansteuerten. In der Nacht schüttete es dann stundenlang wie aus Kübeln, was uns am nächsten Tag den Eindruck des „Acqua alta“ verschaffte: der Markus-Platz zur Hälfte unter Wasser. Die Lösung dieses Problems besteht in Stegen, auf denen sich die Touristenströme im Gänsemarsch geduldig und diszipliniert bewegen, oder in Gummistiefeln u.ä., die die Einheimischen oder geübten Venedig-Fahrer wohl immer zur Hand haben.

Diesen Eindruck konnten wir umso sorgloser genießen, als wir für Samstag und Sonntag den schönsten Sonnenschein hatten.



Oben: Marcel Vrignaud und Suzy Vallée
Ganz rechts: Suzy Vallée und Paola Piras



Piras, Ikebana-Lehrerin und Leiterin der Ohara-Gruppe Venedig, sprach- und sachkompetent zur Seite, während Suzy Vallée wie immer die beste Ikebana-Assistentin für ihn war. Wunderbare und vielfältige Murano-Glas-Gefäße hatte Marcel für die Vorführung ausgewählt und Blumen und Zweige wie gewohnt aus Paris und von seine Reisen mitgebracht. Die Sicherheit und Eleganz in der Handhabung, ob Moribana oder Nageire begeistern jeden Zuschauer. So zeigte er die reiche Palette der Ohara-Schule und darunter besonders hinreißend ein Bunjin, Rimpa, Hanamei und zum Schluss ein Landschaftsarrangement.

Wer glaubte, damit sei die Ikebana-Vorführung zu Ende gewesen, wurde freudig überrascht. Denn zum wirklichen Abschluss vervollkommnete er eine Ikebana-Groß-Skulptur in der Eingangshalle des Museums, in der dann auch der Empfang stattfand und den Gästen die Möglichkeit bot zu Begegnungen.

Die Gruppe der zwanzig Fran-



zosen, die den weiten Weg nicht gescheut hatten, waren ebenso begeistert wie die vielen italienischen Ikebana-Freunde und Interessierte. Der Ohara-Gruppe Venedig, stellvertretend Paola Piras, kann man nur gratulieren, dass sie nach so kurzer Zeit schon so viele Menschen für eine solche Veranstaltung gewinnen konnte. Dank vor allem an alle, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben, und die besten Wünsche

für die nächsten Jahrzehnte Freude und Erfolg „auf dem Blumenweg“.

Renate Kronauer

Übung in Geduld



Naurod 2010
Seminar "Seika-Formen" der Saga-Goryu-Schule
Leitung: Yoshie Takahashi, Assistenz: Els Schnabel

Ich hatte mir als Wunschseminar Yoshi Takahashis Seminar ausgesucht, weil ich immer an ihrer Art des fröhlichen Unterrichtens und der interessanten Themen innerhalb der Saga-Schule Freude hatte.

So wurden wir auch diesmal mit einer wunderschönen informativen Mappe und einem kleinen Ficus benjamins Bonsai mit unserem Namensschild begrüßt. Ich hatte einen „Elefantenfuß“ aus Bambus dabei, den ich ererbt und noch niemals benutzt hatte. Bambusgefäße in dieser Art werden in der Ohara-Schule nicht zwingend gefordert. Damit kam auch schon die erste Schwierigkeit, den Kubari passend in die Vasenöffnung zu pressen. Zum Glück waren die Kubaris schon fertig, so dass wir sie nur noch öffnen und entsprechend der Größe der Öffnung abschneiden mussten. Vorher noch überlegen, ob wir rechtsseitig oder linksseitig arbeiten wollten. Fünf rote Hartriegelzweige und 2 gelbe Calla-Blüten sollten Platz finden. Wir arbeiteten erst ein aufrechtes Seika mit den drei Hauptlinien Tai, Yo und Dome und zwei Beigeordneten. Zusätzlich die 2 gelben Calla-Blüten. Natürlich hatte jede Linie ihren bestimmten Platz im Kubari und ich hatte nicht genügend Hände, um alles festzuhalten, bis die letzte Öffnung ausgefüllt war. Die Zweige wurden gebogen und waren sie nicht ganz willig, noch mal gedreht und gebogen, bis sie die entsprechende Wuchsform hatten. Zum Schluß wurde ein biegsamer dünner Zweigteil als



„yumi“ Bogen um alles gespannt, um es stabil zu halten

Bei der zweiten Arbeitseinheit benutzten wir wieder die Hartriegelzweige, diesmal als Seika in der liegenden Form. Wobei die Yo-Linie weit nach unten gehen durfte und mit dem Arrangement des aufrechten Seika eine Einheit bilden sollte. Die hand-



werklichen Fähigkeiten werden beim Kubari eindeutig mehr gefordert als beim Kenzan!

Als Erholung kam dann als dritte





Einheit ein freies Moribana in einer großen Schale mit einem interessanten Stein als Hauptfokuspunkt. Die Idee war, einen Teil des japanischen Gartens mit dem Wasserbecken vor dem Teehaus zu imaginieren. Die Pflanzen durften frei gewählt werden, als Blüte erhielten wir eine wunderschöne Orchidee. Ich benutze Forsythienzweige, kleine Lilienblätter, kleine Galaxblätter und eine pinkfarbene Orchidee. Auch als erfahrene Ikebanistin fiel es mir schwer, meine Orchidee sehr kurz zu schneiden, aber Yoshi hatte natürlich recht.

Es gab wunderschöne Ergebnisse zu bewundern, aber bewundert sei natürlich Yoshi zusammen mit Els und Heide für ihre geduldige Hilfe. Herzlichen Dank.

Edeltraut Kokocinski

Aus dem Seminar-Skript:

Die Saga-Goryu-Schule

Die Saga-Goryu-Schule gehört zu den ältesten Ikebana-Schulen und wurde im Jahre 815 nach Christus durch Kaiser Saga Gegründet. Ihr Hauptsitz ist der Daikakuji der Tempel von Saga in Kyoto, der durch den Kaiser ursprünglich als Palast erbaut worden war. Der Tempel steht inmitten des kaiserlichen Parks, der in der Tradition eines kaiserlichen Gartens angelegt worden ist. Dazu gehört der Parkteich, der Osawa. Park und Parkteich sind die Wiege des japanischen Ikebana.

Die Schule umschreibt das Ziel ihrer Arbeit mit den Worten: „Mit dem Ikebana schafft der Meister eine zweite Natur auf kleinstem Raum. Die Art, die Blumen zu arrangieren, ihre Richtung und ihre Länge, haben eine tiefe r



Freies Moribana mit interessantem Stein

symbolische Bedeutung. Sie leitet sich ab aus den Grundbegriffen chinesischer Philosophie. In der Richtung der Blumen versinnbildlicht sich die Beziehung von Himmel und Erde, in der Länge die Bewegung des Lebens, der Wechsel der Jahreszeiten mit den verschiedenen Stufen des Wachstums.“

SEIKA, MORIBANA, HEIKA und SHOGONKA werden als Stilarten angesehen, die auf der Saga-Goryu-Schule basieren. Diese Sagastilarten können sich einer Schönheit und Tradition rühmen, die über 1100 Jahre umfasst. Shogonka und Seika sind die streng rituellen Formen, die auch heute noch wie vor alten Zeiten gelehrt werden, die aber auch den Übergang zur modernen Form nicht verstellen wollen.

Daikakuji Monzeki - der Blumentempel

Daigakuji, bekannt als der Blumentempel, war der erste Monzeki-Tempel. Als Monzeki-Tempel wird ein Tempel bezeichnet, in dem der Kaiser oder ein Mitglied der kaiserlichen

Familie als Abt residiert. Der Daikakuji wurde ursprünglich als Palast des Kaisers Saga erbaut und blieb bis zur Meiji Ära im Besitz der kaiserlichen Familie. Heute ist der Tempel das Haupt des Daikakuji Zweiges der buddhistischen Shingon Sekte. Kaiser Saga, der zweite Sohn des Kaisers Kammu und ein Förderer der Künste, baute den Palast Saga-In im Nordwesten von Kyoto. Dies ist nun der Tempel Daikakuji. Als Kobo Daishi (der Gründer der Shingon Sekte in Japan) aus China zurückkehrte, wo er esoterischen Buddhismus studiert hatte, lud ihn Kaiser Saga ein, für den Frieden und den Schutz des Landes zu beten. Kaiser Saga und Kobo Daishi werden als diejenigen betrachtet, die das Fundament der Kultur der Heian-Periode geformt haben. Kobo Daishi stellte Statuen des Godai Myoo (einem der fünf buddhistischen Könige des Wissens und des Lichts) im Palast auf und zelebrierte die geheimen Riten des esoterischen Buddhismus. Diese werden noch immer im

Daikakuji ausgeübt.

Im neunten Jahr der Konin-Ära (818) suchte eine verheerende Seuche das Land heim und viele Personen verloren ihr Leben. Auf die Anregung von Kobo Daishi begann der Kaiser Saga die Hannya-Shingyo-Sutra als eine Gebetsform zu kalligraphieren. Es wird berichtet, dass das Land sich schnell vom Griff der Seuche erholt hatte. Die Praxis die Hannya-Shingyo-Sutra zu rezitieren wird bis zur Gegenwart fortgesetzt. Abschriften von den japanischen Kaisern werden im Shingyo-den des Tempels aufbewahrt.

Im achtzehnten Jahr der Jogan-Ära (876) wurde Kaiser Seiwa gebeten, den Palast als Tempel einzurichten. Der Name wurde daraufhin in Daikakuji geändert und über 1110 Jahre beibehalten. Als der Kaiser Go-Uda (1267-1324) sich in den Daikakuji zurückzog, regierte er Japan vier Jahre von diesem Ort aus. Er begann ein System, die Künstler zu fördern, in dem er ihnen Titel verlieh. Seit dieser Zeit war der Daikakuji Heimat der Künstler und Meister des Ikebana und bekannt als künstlerisches Zentrum.

Zweigschulen in Japan

Unter der Leitung des Hauptquartiers der Saga-Goryu-Schule in Kyoto arbeiten mehr als 100 Ortsgruppen an der Verbreitung des Ikebana im Saga-Stil. Schüler können sich an jede dieser Gruppen wenden.

Zweigschulen in Über-see

Saga-Goryu hat Zweigschulen in vielen Ländern, einschließlich USA, Kanada, Mittel- und Südamerika, Frankreich, Taiwan und Deutschland. Durch die Zweigschulen wird, die Kunst,

Philosophie und Technik des Saga-Goryu-Ikebana über die ganze Welt verbreitet.

In der Bundesrepublik Deutschland wird die Saga-Goryu-Schule durch Frau Yoshie Takahashi repräsentiert. Sie leitet die Saga-Goryu-Zweigschule in Langen bei Bremerhaven. In den Räumen ihres Ikebanastudios bildet die Künstlerin Interessierte bis

zum Erreichen des Meistertitels aus. Auch finden hier in regelmäßigen Abständen Ikebana-Seminare der Saga-Goryu-Schule, für Anfänger und Fortgeschrittene, statt.

Fotos:
Annelie Wagner
Edetraut Kokocinski





Nachruf

Hans Faber

04.06.1930 - 21.11.2010

Hans Faber ist am 21. November 2010 ganz plötzlich, von einem Moment zum anderen, von uns gegangen. Es ist schwer, mit dieser Tatsache umzugehen.

Sogetsu-Ikebana und Keramik waren seine großen Leidenschaften, denen er sich mit viel Herzblut widmete. Seit 1952 beschäftigte er sich mit Keramik, Gefäßen und Skulpturen. Er verfolgte zielstrebig den Weg, neben seinem Beruf, das Töpferhandwerk zu erlernen, das er 1980 mit dem Meisterbrief abschloss. 1962 begann Hans Faber, Ikebana-Unterricht zu nehmen, erhielt 1967 sein erstes Lehrdiplom und eröffnete sein Ikebana-Studio.

1972 begegnete er in Köln Sofu Teshigahara, dem Gründer der Sogetsu-Schule, in seiner Kölner Ikebana-Ausstellung. Ein prägendes Erlebnis. Er stellte Sofu Teshigahara auf dessen Wunsch seine Keramiken zur Verfügung. Sofus besonderes Interesse galt der „blauen Scheibe“, einer kreativen Neuentwicklung. Dafür erhielt Hans Faber 1973 durch Sofu Teshigahara den Mohan-Sho-Preis für Keramik in der Sogetsu-Schule in Tokio.

Ein Jahr später übertrug ihm Sofu Teshigahara die Gründung und Leitung der Branch der Sogetsu-Schule in

Köln, die er bis zu seinem Tod leitete.

In den folgenden Jahren führten ihn mehrere Reisen mit seinen Schülern nach Japan. Immer wieder bewunderten wir seinen großen Einsatz und seine unerschöpfliche Kreativität.

Ich erinnere mich noch sehr genau an unsere erste Begegnung. Es war auf der Ikebana-Ausstellung in Bonn während der Bundesgartenschau 1979. Ich sprach ihn auf die Arrangements vom Studio Faber an. Es waren die kreativsten Ikebana-Skulpturen, die ich bis dahin gesehen hatte. Diese Techniken, die zu solchen Arbeiten führten, wollte ich erlernen. In unserem Gespräch wurde klar, dass ich von diesem Zeitpunkt an meinen Ikebana-Weg im Studio Faber fortsetzte.

Viele von uns gingen ein Stück seines Weges mit ihm. Unvergessen auch seine Organisation und Durchführung des Sogetsu-Symposiums 1981 mit Hiroshi Teshigahara in Köln. In Erinnerung bleiben außerdem die zahllosen Ausstellungen, in denen Hans Faber seine eigenen hohen Anforderungen immer wieder realisierte, sowie die siebentägigen Sommerseminare. Ideenreich und fachlich fundiert führte er uns in die

Techniken ein, die bis zur Vollendung einer Skulptur benötigt wurden. Es entstanden Skulpturen aus Holz, Metall, Speckstein, Ytong, Kupfer, Gusseisen, Plexiglas - um nur einige zu nennen. In seinem Unterricht lag die Meßlatte sehr hoch. In seiner Korrektur war er immer klar und kompromisslos, und nicht jeder seiner Schüler konnte mit seiner Kritik umgehen.

Hans Faber hat wesentlichen Anteil an der Gründung des Ikebana-Bundesverbandes im September 1980 in Frankfurt. Von 1980 bis 1986 war er Zweiter Vorsitzender des IBV.

Seine andere Passion war das Fertigen von Keramiken, eine Begeisterung, die ihn bis zu seinem Tod nicht los ließ. Er entwickelte immer wieder neue kreative Formen, die eine Symbiose mit Sogetsu-Arrangements bildeten.

Seine letzte Keramik-Ausstellung fand im September 2010 im Köln-Flittard statt. Für ihn war es immer eine Selbstverständlichkeit seine Gefäße, und waren sie noch so wertvoll, an uns für Ausstellungen, Demonstrationen und Seminare auszuleihen. Ich werde niemals vergessen, als er mir zwei große Gefäßskulpturen (eine wog gut 35 Kilo) für eine IBV-Ausstellung mit nach Berlin

gab. Meine Frage, ob die Keramiken versichert wären, beantwortete er mit einem Lachen und sagte mir, wenn sie zerbrechen, muss ich eben neue arbeiten. Für diese Großzügigkeit, die ich immer wieder erfuhr, bin ich sehr dankbar.

Der Lebensweg von Hans Faber war oft steinig. Seinen jahrelangen schweren, leidvollen Erkrankungen ist er mit Entschlossenheit, Mut, Stärke entgegengetreten.



Charaktereigenschaften, die ihn prägten. Sein Optimismus hat ihn zu keiner Zeit verlassen.

Ende September 2010 sah ich ihn zum letzten Mal. Wir diskutierten angeregt über seine neuen Keramiken, und ich war überzeugt, dass wir uns noch

viele Male sehen würden. Ein großer Verfechter für das moderne Ikebana ist von uns gegangen. Ich bin sehr dankbar, dass ich eine lange Wegstrecke mit ihm gehen durfte. Es bleiben außer der Erinnerung an einen wunderbaren Menschen - seine zahllosen Keramiken und Skulpturen.

Wir werden ihn sehr vermissen.

Heidelind Mewis



In memoriam Johann Faber

Ikebana International Köln trauert mit Frau Faber und ihrer Familie um Johann Faber, den langjährigen Vorsitzenden von Ikebana International Köln, der am 21.11.2010 mit 80 Jahren diese Welt für immer verließ. Noch im Oktober konnte das Chapter ihn ehrenvoll verabschieden, denn er wollte sich ins Privatleben zurückziehen, was ihm aber

nicht lange vergönnt war. Familie, Freunde und Wegbegleiter gaben ihm die letzte Ehre als Zeichen ihrer Sympathie und Wertschätzung. Viele Blumen schmückten den Sarg, ein letzter Freundschaft- durch-Blumen-Gruß. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren, in unserer Chronik wird er unvergessen sein.

Der Abschied ist die Geburt der Erinnerung

Schon Albert Schweitzer sagte:
Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht im Herzen seiner Mitmenschen.

Brigitta Buse
Vorsitzende von Ikebana
International Köln



Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.
www.ikebana-bundesver-band.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Mitteilungen und Änderungen, z.B.
bzgl. Adresse, bitte an diese Adresse
schicken.

Redaktion:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nach-
druck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion
wieder. Die Redaktion behält sich vor,
nach Absprache, eingereichte
Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf
Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: jeweils am 15.
des ungeraden Monats

Druck
Druckerei Berg
Ueberauerstr. 37 A
64354 Reinheim

